



Blatt der Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrückungsgebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die Spalte, Zeile oder deren Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 196.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 17. Dezember.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung.

1905.

Verseht wurde Zollverwalter Marschall in Stuttgart auf sein Ansuchen auf das Zollamt Calw.
Bestanden hat die zweite höhere Finanzdienstprüfung: Wilhelm Scher von Altensteig-Stadt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dez. (Gesetzentwurf betreffend die Handelsbeziehungen mit England.) Abg. Graf Reventlow (Antik. u. fr. Bgg.) sprach sein Befremden über die Zwangslage aus, diese wichtige Vorlage in so kurzer Zeit erledigen zu müssen. Seine Partei lege der Vorlage eine so große Wichtigkeit bei, daß sie darauf bestehen müsse, sie vor einem beschlußfähigen Hause zu erledigen. (Heiterkeit.) Die Vorlage habe eine grundsätzliche Bedeutung und seine Partei beantrage deshalb, das Provisorium nur bis 31. Dez. 1904 zu verlängern. Graf Kanitz (kons.) wird dem vorliegenden Entwurf zustimmen mit der Abänderung, daß, wie in den Vorlagen von 1898 und 1900 eine bestimmte Frist eingefügt wird. Staatssekretär Graf Posadowsky lehnt es ab, im gegenwärtigen Stadium auf die Angriffe Reventlows sich zu äußern. Die Regierung gehe in dieser Frage mit Umsicht und Ruhe vor. v. Kardorff (Rp.) versteht nicht, daß die Verträge, namentlich die Meistbegünstigungsverträge, noch nicht gekündigt sind. Bernstein (Soz.) erklärt, seine Partei stimme für die Vorlage. Es könnte keine falsche Wirtschaftspolitik geben als eine solche, die uns mit England in einen Zollkrieg hineinreißt. Wenn eine Nation vollständig gereizt und in ihren Handelsbeziehungen benachteiligt wird, gewinnt schließlich das Gefühl die Oberhand über den Verstand. Das ist ein Grund, weshalb Chamberlains Agitationen in der letzten Zeit auf fruchtbarerem Boden gefallen sind. Graf Kanitz (kons.) spricht sich für freundliche Handelsbeziehungen mit England aus. England habe aber ein noch größeres Interesse, freundschaftliche Beziehungen zu Deutschland fortzusetzen, als umgekehrt. Hierauf wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen mit der Maßgabe, daß die Ermächtigung auf zwei Jahre erteilt wird. Alsdann Fortsetzung der Staatsberatung. Finanzminister v. Rheinbaben verteidigt die Finanzreform gegen die Angriffe Bebels. Er bittet, dem Rate Richters, die Matrikularbeiträge um 20 oder 30 Millionen zu erhöhen, nicht zu folgen. Starklynski (Pol.) und Schrader (fr. Bgg.) sprechen sich gegen die Ostmarkenzulage aus. Abg. Payer (D. Bp.): Für die Ostmarkenzulage werden wir auch nicht über haben. Mit diesen Kampfsmitteln wird man den Deutschen nicht helfen. Ueber die Notwendigkeit, den Etat durch eine Zuschußanleihe zu bilanzieren, setzt man sich hier in Berlin merkwürdig leicht hinweg. Die Finanzminister der Mittel- und kleinen Staaten haben sich gegen den Willen Preußens für eine sparsamere Wirtschaft eingesetzt. In

dieser nützlichen Tätigkeit wollen wir sie nicht stören. Die in diesem Sommer bekannt gewordenen Soldatenmißhandlungen haben wieder das Mißverhältnis klargestellt, das zwischen der Bestrafung von Offizieren und von Soldaten besteht. (Sehr richtig!) Diese Fälle haben Entsetzen hervorgerufen. Ich bedaure, daß der Kriegsminister leichtere Mißhandlungen, bei denen „nur ein Schlag“ versetzt wird, in Schutz genommen hat. Die Krankheit unseres Jahrhunderts, die Nervosität, hat in unserer Heere mehr überhand genommen, als unter dem Zivil. Das ist wenigstens die Wahrnehmung zahlreicher Sachverständigen, die wesentlich darauf die Mißhandlungen zurückführen. Die überspannten Anforderungen ferner, die an die Truppen gestellt werden, haben vielfach zur Folge, daß die Offiziere vielfach über Mißhandlungen hinwegsehen, wenn nur bei der Ausbildung der Leute der notwendige Erfolg erzielt wird. Die sittlichen Schäden, die kürzlich in dem bekannten Prozeß aus einer bestimmten Garnison zu Tage getreten sind, hängen zum großen Teil mit dem übertriebenen Luxus zusammen, der trotz aller Ablehnungen in der Armee um sich greift. Was die Offiziersdamen anlangt, so habe ich den Eindruck, daß der Kriegsminister die Vorgänge in Forbach wohl etwas zu schwarz gemalt hat, während er die Verhältnisse in allen anderen Garnisonen vielleicht zu rosig sieht. (Sehr richtig! links.) Es wäre meiner Ansicht nach an der Zeit, der Frage näher zu treten, ob die Dienstzeit nicht auch bei den dritten Truppen herabgesetzt werden kann. Dem Gedanken des Versorgungsgegesetzes wird niemand die Sympathie verweigern können. Wichtiger aber ist wohl die Versorgung der Kriegsinvaliden. Ich meine, man wird der Vorlage nur dann näher treten können, wenn gleichzeitig die Grundzüge über die Pensionierung der Offiziere geändert werden. Wir halten es für einen Fehler, daß man Offiziere zwingt, deshalb um ihren Abschied einzukommen, weil ein anderer vor ihnen befördert worden ist. Auch die Frage des Offiziersnachwuchses zwingt zu einer Nachprüfung des Pensionswesens. Nicht dadurch wird der Anreiz, Offizier zu werden, gesteigert, daß man demselben ein paar Mark Pension mehr verspricht. Viel wirksamer ist es, wenn mit diesen grundlosen Verabschiedungen ausgeräumt wird. Im Eisenbahnwesen stehen die tatsächlichen Verhältnisse nicht im Einklang mit den Bestimmungen der Verfassung. Würtemberg weicht ein Lied davon zu singen, welche Schädigung die Umleitungen des Verkehrs durch die benachbarten Eisenbahnverwaltungen im Gefolge haben. Die Einzelverwaltungen dürfen sich nicht gegenüberstellen wie zwei amerikanische Eisenbahngesellschaften. Das ist kein wünschenswerter Zustand. Bedauerlich ist es, daß noch immer nicht die Gewährung der Diäten erfolgt ist, die unbedingt notwendig, wenn wir häufiger ein beschlußfähiges Haus haben wollen. Zur Sozialdemokratie gewendet, führte Payer aus: Besser

wäre es, wenn Sie mehr zu praktischer Arbeit sich bereit finden ließen. Ob sie unter einander duldsam sind oder nicht, ist Ihre Privatangelegenheit. Wünschen aber möchte ich, daß Sie Ihren Gegnern gegenüber endlich einmal etwas duldsamer und gerechter wären. Die Sozialdemokratie wäre nicht so stark geworden, wenn die Regierung sich nicht gegen so viele freigeistliche und soziale Reformen andauernd gesträubt hätte.

Berlin, 14. Dez. Präsident Graf Ballestrem berichtet über den Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser. Der Kaiser habe die alte Festsache wieder erlangt. (Lebhafte allseitige Beifall.) Die Stimme sei wieder klar und voll. — In der nunmehr fortgesetzten Staatsberatung spricht zunächst Bebel. Der Reichskanzler habe die Sozialdemokraten mit seiner neuen Rede außerordentlich amüsiert. Man sollte doch vom ersten Reichsbeamten einen Funken Verständnis erwarten dürfen (großer Lärm rechts und im Zentrum), einen Funken Verständnis für die sozialdemokratische Weltanschauung. Ich bestreite nicht, daß die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung gegen früher eine Reihe bedeutender Fortschritte gemacht hat; aber andererseits haben sich eine Menge von Uebelständen und Nachteilen für die große Masse der Bevölkerung ergeben. Der Reichskanzler hat meine Kritik militärischer Verhältnisse in seiner Weise widerlegt. In den preussischen und deutschen Militärzuständen haben sich allmählich die ernstesten Mißstände herausgestellt. Nach herber Kritik der auswärtigen Politik geht Bebel auf die Frage des Reichskanzlers ein, wie er sich den Zukunftsstaat denke. Er erinnert an die Zukunftsstaatsdebatte im Jahre 1893. Damals hieß es von gegnerischer Seite, der Zukunftsstaat sei mit dem Zuchthaus verbunden und mit dem Kaninchenstall. (Große Heiterkeit.) Glauben Sie denn, daß wir überhaupt dazu übergehen würden, uns ein derartiges Zuchthaus einzurichten. Wenn ein derartiger Staat überhaupt denkbar wäre, würde er nur einen Tag bestehen. (Sehr richtig, sehr wahr. Heiterkeit rechts.) Was würde der Reichskanzler antworten, wenn ich ihn fragte, wie es mit dem Abschluß der Handelsverträge im Gegenwartstaate steht. Ich glaube, er würde antworten: Sie sind reif für Dalldorf (!) Ich bin zu höflich, solche Antworten zu geben. (Heiterkeit.) Wirkliche Fortschritte haben wir in diesem Hause stets unterfüßt. Redner sagt zum Schluß: Schließlich ist unser die Zukunft, unser die Welt, trotz allem und alledem! Reichskanzler Graf Bülow entgegnete: Bebel hat meine neuen Ausführungen als den Ausdruck vollkommenster Unfähigkeit bezeichnet, hat aber doch außerordentlich viel dagegen gesprochen, so daß sie doch Eindruck auf ihn gemacht haben müssen. In Ostasien wollen wir nur weiter entwickeln, was wir dort besitzen, aber nicht etwa durch die vom Abg. Bebel gewünschte Intervention die Finger verbrennen. Wir mischen

Lesestunde.

Das Leben ist eine Kunst, in der man nur zu oft Dilettant bleibt. Um Meisterschaft zu erringen, muß man sich Herzblut vergießen. Carmen Sylva.

Der Märchenprinz.

Roman von H. v. Sypendorff-Grabowski.
(Fortsetzung.)

„Deine Halsstarrigkeit und Dein Unverstand haben mir schon vielen Kummer bereitet, daß es ganz natürlich ist, wenn mir einmal die Galle überläuft. Nun wollen wir's gut sein lassen. Vielleicht kommt Du in Wiesbaden zu Dir und handelst bei nächster Gelegenheit klüger als bisher. In der Sache mit dem Doktor ist ja wohl auch das letzte Wort noch nicht gesprochen.“
„Komm, wir wollen, um Dich auf andere Gedanken zu bringen, einige notwendige Toilettenangelegenheiten besprechen, Hertha. Und Du kannst dann gleich notieren, was wir zunächst bestellen müssen.“
Nachdem das Gewitter vorübergezogen, fühlte sich Hertha erleichtert und verhältnismäßig zufrieden. Der Sturm hatte lustreinigend, klärend gewirkt, auch in Bezug auf ihre Stellung zur Generalin. Tante und Nichte wußten nun, was sie in Zukunft von einander zu erwarten hatten. Hertha war fest entschlossen, sich baldmöglichst auf eigene Füße zu stellen, und von diesem Entschlusse schon schien eine stärkende, belebende Kraft auszugehen.
Wiel hatte auch Doktor Steinhauens Besuch dazu beigetragen, sie innerlich ruhig zu machen. Es war ihr schon an und für sich eine Wohltat gewesen, sich einmal gegen eine verständnisvolle, mitleidende Seele ausdrücken zu dürfen! Sie hatte dem Freunde über keine Herzensangelegenheiten, über kein ausgesprochenes und erhörtes Liebesgeständnis zu berichten gehabt, doch entnahm er ihrer warmen Charakteristik

des Künstlers, ihrer erregten Schilderung der Scene, welche Fall für immer aus ihrer Nähe verbannt, alles, was ihm zur Bestätigung des Längstvermuteten noch gefehlt hatte. Es war in der Tat so: sie liebte den Maler! Und ihm, dem selbstlosen Freunde, blieb nun die Aufgabe, den Mann zu erforschen — zu ergreifen, ob er des Gottesgeschenk seiner Liebe in der Tat wert war. Hertha selbst wies ihm unbewußt den Weg dazu, indem sie am Schlusse ihrer vertraulichen Mitteilungen bemerkte: „Natürlich hat Herr Fall den Brief meiner Tante unbeantwortet gelassen und uns selbst aus seinem Bekanntenkreise gestrichen, soweit das in der Gesellschaft überhaupt zulässig. Ich kann und will daran auch nichts ändern, eines nur fränkt mich, daß er denken könnte, jenes beleidigende Schreiben sei mit meinem Wissen an ihn abgegangen! Daß er meinen Charakter verkennen — mich für niedrig denkend und undankbar halten könnte!“
„Wünschen Sie, daß ich hingehe und Herrn Fall darüber aufkläre, Fräulein Hertha?“ fragte Steinhauens ernsthaft.
Sie blinnte ihn überrascht und dankbar an. „Das wollten Sie für mich tun? Es würde allerdings eine große Last von meiner Seele nehmen. Herr Fall hat uns, insbesondere mir, viel Gütte erwiesen. Er hat meine Achtung und Freundschaft erworben, und ich werde sie ihm bewahren, wenn wir einander auch niemals wiedersehen. Wenn Sie ihm das sagen wollen, so ist damit Alles geschehen, was ich in dieser Angelegenheit noch zu tun wünsche. Ich habe dann mit der Vergangenheit vollkommen ausgeräumt und kann mich ruhigen Gewisses der Zukunft zuwenden.“
„Zunächst müssen Sie sich mit der Gegenwart herum-schlagen, Fräulein Hertha.“
„Ganz recht, aber sie wird zur Zukunft; sie ist ein Saatfeld, das ich fernerhin besser als bisher auszunützen gedenke!“
„Dazu gebe Ihnen der Himmel seinen Segen!“ sagte

er herzlich. Und das war jener Moment, der in Excellenz Medora so trügerische Hoffnungen erweckt und das Gewitter auf Herthas Haupt herabgeschworen hatte.

Der letzte Tag in Zantowitz! Es war ein goldener Herbsttag, der das malerische kleine Stranddorf mit eigenartigem stimmungsvollem Zauber umkleidete. Die Abreise sollte bald nach dem Diner stattfinden; vor demselben fand Hertha noch eine Stunde Zeit, um von ihren Lieblingsplätzen Abschied am Strande zu nehmen.

So energisch sie in der jüngstverfloffenen Zeit das einzige kurze Märchen ihres Lebens aus ihrer Erinnerung zu verbannen versucht, auf dieser letzten einsamen Wanderung machte es übermächtig auf und sprach mit den alten gefährlich süßen Sirenenstimmen zu ihrem Herzen! . . . Hier in dieser kleinen, durch vorspringendes Gestein gebildeten Bucht, welche so traulich seitab vom allgemeinen Verkehrswege lag, waren sie und Fall einander zuerst wieder begegnet. Hier hatte sie, nachdem manches herrliche Naturwunderpiel gemeinsam bewundert, manches ernste Wort über die tiefsten Fragen des Menschendaseins gesprochen!

Jedes Thema hatten sie berührt, nur das der Liebe nicht — vielleicht weil es ihnen wie Profanation erschien, dasjenige laut beim Namen zu nennen, das still beseligend in ihre Herzen gezogen war und dieselben, gleich der ewigen Flamme jener frommen alten Sitte erleuchtet und zum Tempel geweiht hatte! . . .

Es befanden sich zur Zeit nur noch wenige Kurgäste in Zantowitz und die Wege waren völlig menschenleer. Da durfte es sich Hertha schon gestatten, selundenlang auf dem niedrigen Steinblock, welcher ihr schon häufig zum Sitz gedient, auszuruhen und dem ausgeträumten Traume ein letzte Träne nachzuweinen. Sie lehnte das Haupt an die verwitterte Feldwand und sann der traurigen Geschichte ihres Lebens nach, während ihre Tränen reichlicher flossene



uns nicht in Dinge, die uns nichts angehen. Die Frage nach der Gestaltung des Zukunftsstaats hat Herr Bebel nicht beantwortet. Es ist aber nach dem Programm der Sozialdemokratie, welche die Bergesellschaftlichung der Produktionsmittel fordert, selbstverständlich, daß das bis zur Tyrannei, zu einem Zuchthaus führt. Die Sozialdemokraten bringen statt positiver Leistungen nichts als eine wüste Kritik, nichts als einen fortgesetzten Appell an die niedrigsten Instinkte. Schließlich richtete der Kanzler den Appell an die bürgerlichen Parteien, sich von den Sozialdemokraten an Disziplin, Einigkeit und Opferfreudigkeit nicht übertreffen zu lassen. Kriegsminister v. Einem wendet sich gegen Richter und Bebel. In der Armee herrsche kein Kastengeist. Alle patriotischen Teile seien darin vertreten; auch Richters Sohn würde angenommen werden; dann würde vielleicht der Vater militärfreundlich werden (große Heiterkeit). Die Soldatenmißhandlungen würden nach Möglichkeit ausgerottet werden. Ein zweites Hordach würde es kaum geben. Bülse sei ein Schuldenmacher und Renommist gewesen, der für ein Paar braune Lappen seine Schrift geschrieben habe. Stöcker (christl.-soz.) wendet sich lebhaft gegen die Sozialdemokraten, welche die Arbeiterbewegung auf das tiefste Niveau ziehen. Bei den Sozialdemokraten würden die Arbeiter nicht dauernd bleiben, denn Wahrheit, Freiheit und Recht würden doch schließlich siegen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 16. Dez.** Am Montag wurde in Egenhausen Schultheiß Rieger durch Herrn Oberamtmann Ritter in sein Amt eingeseht. Dem neuen Gemeindevorstand wurden von Herrn Oberamtmann in kerniger Ansprache die schweren und verantwortungsvollen Aufgaben des Amtes zu Gemüt geführt und die Gemeindegossen daran gemahnt, Frieden und Eintracht zu halten. Der Amtseinführung schloß sich ein Essen im Gasthaus zur Krone an.

* **Spielberg, 16. Dezember.** Am Sonntag den 13. Dezember beging der hiesige Kriegerverein das Fest seines 25-jährigen Bestehens, womit zugleich das 25-jährige Jubiläum des Kriegervereins-Vorstandes verbunden wurde. Der Bezirksobmann des Oberamts Nagold, Herr Landtagsabgeordneter Schaible wurde mittags 12 Uhr vor dem Orte von dem Verein empfangen und zum Vereinslokal begleitet. Nach gemeinschaftlichem Mittagmahl im Gasthaus zum „Dahnen“ fand bei günstiger Witterung die eigentliche Feier im Freien statt. Der Lieberkranz Spielberg eröffnete den festlichen Akt durch einen schön vorgetragenen Männerchor. Hierauf hielt Herr Schaible die Festrede, in welcher er die glorreichen Siege des deutschen Heeres im Jahr 1870/71 erwähnte. Der Redner erinnerte, wie vor 25 Jahren fast überall Kriegervereine gegründet wurden, damals hatte niemand gedacht, daß wir eine so lange Friedenszeit haben werden. Auch wendete sich Herr Schaible mit eindrucksvollen Worten an den Verein, an die Eltern und an die Jugend mit der Mahnung zur Treue und Liebe zum deutschen Vaterland. Herr Schaible gedachte ferner des hohen Bundespräsidiums und seiner Majestät des Königs in dessen allerhöchstem Auftrag er dem Verein die verleihe Jubiläumsmedaille an der Fahne befestigte. Nach dem 3fachen Hoch auf Se. Majestät den König sangen die Schüler mit Herrn Lehrer Hesch die Königshymne. Durch eine Ansprache geehrt überreichte hierauf der Redner dem Vorstand des Vereins Herrn Dahnenwirt Steeb ein Diplom zur Erinnerung an seine 25jährige Vorstanderschaft. Mit dem Schülerchor: „Deutschland, Deutschland über alles“ fand die schöne und gelungene Feier, an welcher sich die gesamte Ortsbehörde, der größte Teil der Einwohnerschaft, sowie der Krieger- und Militärverein Egenhausen beteiligt hatten, ihren Abschluß. Im Gasthaus zum Dahnen hielt hierauf Herr Pfarrer Burger eine Rede, in welcher er der 300jährigen Zugehörigkeit Altensteigs zu Württemberg, wie

auch der tiefen Erniedrigung Deutschlands vor 100 Jahren gedachte. Nun hat sich Deutschland geeinigt und an seiner Spitze steht der deutsche Kaiser, der mit treuer, sich aufopfernder Pflichterfüllung regiert. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und den deutschen Kaiser schloß der Redner. Der Vereinsvorstand sprach im Namen des Kriegervereins dem Herrn Schaible für sein Erscheinen, für seine Nähe um den Kriegerverein Spielberg, sowie für die patriotische Ansprache seinen verbindlichsten Dank aus. Alle Anwesenden stimmten freudig in das 3fache Hoch auf Herrn Schaible ein, letzterer dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre und erwiderte mit einem Toast auf den Vereinsvorstand Steeb. Auch der Vorstand des Vereins Egenhausen, Herr Haier, brachte seine Glückwünsche zu dem Jubiläum dar. Noch bis spät in die Nacht hinein waren Vereinsmitglieder und Gemeindeglieder in bester Unterhaltung beisammen. Dieser Ehrentag wird aber dem Verein, der Jugend und der ganzen Gemeinde in bestem Andenken bleiben.

* **Schramberg, 13. Dez.** Gegen Stadtschulth. Harter waren in dem hiesigen Organ des Zentrums wiederholt scharfe Angriffe erschienen, als deren Verfasser oder Urheber von dem Angegriffenen der Stadtpf. Bauer bezeichnet wurde. Dieser stellte das in Abrede und so erklärten die ultramontanen Mitglieder des Gemeinderats Bruler und Ring auf ihr Ehrenwort, daß sie dem Artikel fern ständen. Später erklärte jedoch Kaplan Hallmann, daß er die betr. Artikel auf Wunsch des Stadtpfarrers Bauer geschrieben habe und daß ihm die beiden Gemeinderäte, die also ehrenwörtlich versichert hätten, nichts mit dem betreffenden Artikel zu tun zu haben, zu seinem Bedauern unrichtige Angaben gemacht hätten. Zu Beginn der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien teilte nun Stadtschultheiß Harter mit, daß gegen die Gemeinderäte Bruler und Ring das Disziplinarverfahren auf Entsetzung von ihrem Amte eingeleitet sei, weil sich eine von ihnen auf Ehrenwort in öffentlicher Sitzung gegebene Erklärung als Unwahrheit herausgestellt habe.

* Bei der Ausführung der sozialen Versicherungsgeetze wird viel Geld überflüssig dadurch ausgegeben, daß nicht weniger als 23000 Krankenkassen bestehen. Jede zählt durchschnittlich kaum 430 Mitglieder, aber jede dieser Kassen mit noch so kleiner Mitgliedschaft besitzt ihren eigenen Verwaltungsapparat. Die Unfallversicherung hat ganz abgesehen von der Mitwirkung von 425 Aufsichtsbehörden, mit ihren 113 Berufsgenossenschaften und 930 Sektionen neben einer großen Beamenschaft mit einem Gehaltsetat von über 5 Millionen Mark rund 7000 Vorstandsmitglieder und 26 260 örtliche Vertrauensmänner aufzuweisen. Die Invalidenversicherung endlich hat 124 Schiedsgerichte mit über 7000 Beisitzern, 5000 Markenverkaufsstellen und über 7000 Beitragsbeziehungsstellen. Alles in allem gibt es ein Verwaltungspersonal von kaum weniger als einer Viertelmillion bei insgesamt 13 Millionen versicherter Arbeiter. Das ist zu viel und immer lauter werden deshalb die Stimmen, welche eine Verschmelzung des Versicherungswesens fordern.

* **Vom Bodensee, 21. Dez.** Einen ganz außergewöhnlichen Fang hat heute ein bayerischer Fischer in der Nähe der Rheinmündung. Der glückliche Jäger Petri hatte bei einem einmaligen Zuge ungefähr 400 bis 500 Zentner lebende Brachsen im Neße, die er nach stundenlanger Arbeit unter den größten Anstrengungen glücklich alle ans Land brachte. Der Brachsen ist eine sehr beliebte, billige, dem Karpfen nach Aussehen und Geschmack ähnliche Fischart. Den ganzen Fang hat der Fischer verkauft an die Fischgroßhandlung Johannes Kaufmann, Kgl. Hoflieferant, Langenargen-Stuttgarter, welche die Fische in ihren großen Bassins in Langenargen lebend aufbewahrt, und von da verendet.

* **Vom mittleren Kocher, 13. Dezember.** (Rein Jägerlatein.) Während der Treibjagd bei Morsbach, O.A. Rünzelsau, posierte dem

Jagdpräsident Bohler aus Nüßlingen ein Jagdergebnis, das jedermann als Jägerlatein bezeichnen würde, das aber doch tatsächlich wahr ist. Gegen das Ende des Treibs legte Bohler eben auf ein Netz an, als ein zweites auf ihn zuflüchtete und sich — in dem herabhängenden Gesehirmen verfang. Durch die Macht des Anfalls wurde das Gesehirm in mehrere Stücke zerrissen, die Netze entkamen natürlich. Die Verblüffung des auf eine solche Ueberwaschung nicht gefaßten Jägers kann man sich lebhaft vorstellen.

* **(Verschiedenes.)** In Neuenbürg erhängte sich am Sonntag abend in dem Holzstall seiner Behausung der etwa 40 Jahre alte Senfenschmied Fritz Bub. — Am Samstag nachmittag entwich aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Böhlingen der Strafgefangene G. Münz, Schreiner aus Göppingen. Er hob die in den Hof führende Tür aus den Angeln und bestieg diese zum Ueberklettern der Mauer. Der Flüchtling konnte noch nicht beigebracht werden. — In Schramberg in der Jungmannschen Fabrik wurden schon seit Jahren an Beamte und Arbeiter Bäder verschiedener Art unentgeltlich abgegeben. Neuerdings hat nun die Firma ein hübsches Schwimmbad mit 40 bis 50 Zellen erstellt. Daß diese, zunächst für die freie Benützung der Fabrikbeamten und Arbeiter bestimmte Gelegenheit an zwei Nachmittagen auch den sämtlichen Schulkindern der Stadt unentgeltlich zugänglich gemacht wird, ist besonders dankenswert. — In Schwäb. Gmünd wurden zwei Soldaten festgenommen, die einen dort entwendeten wertvollen Brillantring in Stuttgart zu verkaufen suchten, dabei jedoch Verdacht erregt hatten. Der Ring wurde ihnen durch die Stuttgarter Polizei abgenommen. Mit ihnen wurden zwei weitere Beteiligte verhaftet. — Der in Konkurs getommene betrügerische Bankier Bräuning in Tübingen hat sich seinerzeit mit 30 000 Mark und mit 15 000 Mark in die Lebensversicherung aufnehmen lassen. Diese zwei Versicherungen sind zur Verstärkung gekommen, und ein Hauptgläubiger, der Stadtgeometer Eberhard in Tübingen, hat sie für 17 800 Mark gekauft. — Der im Ulmer Untersuchungsgefängnis befindliche Bauer Michael Rau von Wangen (O.A. Göppingen) hat sich in seiner Zelle erhängt. — Bei einer durch den Winterlinger Schultheiß bei dem als Pfleger aufgestellten Johs. Schempp, Schuster in Winterlingen, vorgenommenen Durchsicht und Nachrechnung stellte es sich heraus, daß er das bei der Württemberg. Sparkass. angelegte Vermögen seines Pflinglings im Betrage von über 500 Mark erhoben und für sich verbraucht hatte. Er wurde sofort verhaftet und an das Kgl. Amtsgericht Balingen eingeliefert.

* Die alkoholfreien Wirtschaften beginnen in Karlsruhe den anderen Wirtschaften unangenehme Konkurrenz zu machen. Die Bier- und Weinwirte haben deshalb den Stadtrat ersucht, die alkoholfreien Wirtschaften als Handelsgeschäfte zu behandeln und um 9 Uhr abends zu schließen. Der Stadtrat hat aber erwidert, er wolle herüber die staatliche Verwaltungsbehörde entscheiden lassen.

* **Manasheim, 13. Dezember.** Die Einwohnerzahl hiesiger Stadt betrug Ende Oktober 1903 149 536.

* In **Hinsheim** bei Mainz war das einjährige Kind eines Bauwirts erkrankt, sodas der Arzt geholt werden mußte. Er untersuchte die Kleine und schrieb ein Rezept, das in die Apotheke nach Rüsselsheim gebracht und von einem Lehrling ausgeführt wurde. Kaum hatte man jedoch dem Kinde die Medizin eingegeben, als es in tiefen Schlaf fiel, der schon nach einer Stunde mit dem Tode endete. Abends um 11 Uhr kam dann der Apothekerehrling auf seinem Rade angerast, um die Arznei zurückzufordern, er selbst hatte inzwischen seinen furchtbaren Irrtum bemerkt. Doch es war schon zu spät und das Kind bereits eine Leiche. Trotz dieses Vorfalles fand aber die Beerbigung statt. Vorgestern ist nun auf Veranlassung und in Gegenwart des Staatsanwalts von Mainz die Leiche wieder ausgegraben und geöffnet worden. Angeblich soll der Apo-

plötzlich — sie fuhr erschrocken empor — tönten ganz in der Nähe Schritte auf. Feste, rasche Schritte, die einem bestimmten Ziele zustreben schienen. Und das Ziel schien die Bucht — ihr Zufluchtsort! So war es!

Herttha zog hastig ihren Schleier herab und erhob sich. Niemand sollte ihre Tränen sehen. Und — am wenigsten er, der nun vor ihr stand! Ihr Herz pochte zum Zerschlagen. Sie wußte nicht, sollte sie sich abwenden oder ihm, wie ihr Gefühl es ihr diktierte, die Hand entgegenstrecken? Sie folgte dem unbeherrschlichen Impulse — sie tat das Letztere. Und wie schnell die kleine, zaghaft ausgebreitete Rechte ergriffen — wie warm sie umschlossen wurde! Fall sah bleich und erstarrt aus, aber nicht unversöhnlich: er zürnte ihr nicht, daß sie aus seinen Blicken, das bewiesen seine ersten Worte.

„Ich sah Sie den „Seestern“ verlassen und bin Ihnen hierher gefolgt.“ Fräulein Herttha,“ sagte er. „Gestern, spät abends noch, war Ihr Freund, Doktor Steinhäuser, bei mir. Und nun weiß ich, daß Sie — daß ich Ihnen Unrecht getan!“

„So vermochten Sie in der Tat auch nur eine Sekunde lang anzunehmen, ich könne an jenem Briefe irgend welchen Anteil haben?“ fragte Herttha mit zitternder, vorwurfsvoller Stimme.

„Wußte ich nicht? In demselben steht ja schwarz auf weiß zu lesen: „Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß diese Zeilen im Sinne — um nicht zu sagen im Auftrag meiner Nichte geschrieben worden sind.“ Ich habe den Passus wieder und wieder gelesen, Fräulein Herttha! Ich wollte ihm nicht glauben und mußte es schließlich dennoch, denn ich besaß weder einen Grund noch ein Recht dazu, die Wahrheitsliebe Ihrer Frau Tante in Zweifel zu ziehen. Meine Bekanntschaft mit Ihnen zählte nur nach Wochen — und eigene sehr bittere Erfahrungen hatten mich schon vor Jahren über den Wandelmut des Frauen-

herzens belehrt! . . . Von Ihnen sah und hörte ich nichts, man sagt mir, daß Sie zur Abreise rüsteten —“

„Halten Sie ein, Herr Falk!“ rief Herttha, bebend vor Scham und Entrüstung. „Ich bin außer mir, daß meine Tante sich so weit zu vergessen vermochte! . . . Was mußten Sie von mir denken — in welchem Licht wäre mein Charakter Ihnen erschienen, hätte ein unglücklicher Zufall Doktor Steinhäusers wahrhaft freundschaftliche Vermittlung verhindert!“

„Mit dem, was da hätte sein können, wollen und dürfen wir uns nicht die kostbare, kurz bemessene Zeit des Zusammenseins verklämmern!“ sagte Falk, während seine Augen sich mit Innigkeit auf Hertthas bleiches, erregtes Antlitz festsetzten. „Sie gaben mir ja den Glauben an die Lauterkeit Ihrer Seele, und damit mehr, viel mehr als Sie ahnen —: die Liebe zum Leben, die Hoffnung auf Zukunftsglück wieder! . . . Es ist so viel, was ich Ihnen sagen, von Ihnen hören möchte, bevor wir, vielleicht für lange Zeit, auseinandergehen! Können Sie mir zu diesem Zwecke noch eine Viertelstunde widmen, Fräulein Herttha?“ Sie zog ihre altmodische Uhr, ein Andenken an die frühverstorbenen Mutter, aus dem Gürtel und bejahte. „Eine halbe Stunde habe ich noch.“

„Wohlan, so lassen Sie uns etwas weiter hinaus, die Dünen entlang gehen.“

Es war ein wundervoller Spaziergang, an den Herttha noch lange danach mit Entzücken zurückdachte als an die erste ungetrübt glückliche Zeitspanne in ihrem ganzen Leben. Sie waren Beide wie allein in der Welt; nur die Sonne ging mit ihnen und ein leichter neckischer Seewind, der dem Maler Hertthas blauen Schleier ins Gesicht trieb, so daß er sich wie eine weiche Hand an seine Wangen legte. Und da sprach er ihr von seiner Liebe!

Herttha hatte sich diesen Augenblick in ihren wachen Träumen wiederholt ausgemalt; da er nun wirklich kam,

überwältigte er sie aber dennoch! Das Mädchen sollte also zur Wahrheit werden? Sie wurde geliebt — von dem Einen, Einzigen, dem auch sie ihr Herz geschenkt! — und sollte sich fernhin in dieser Liebe sonnen, von derselben schützen und stützen lassen dürfen! Weinahe zu viel der Seligkeit für die Entschagungsdewohnte! Der Gedanke daran, daß der Mann ihrer Liebe eine im Verhältnis schlechte Partie war, daß er weder Reichtum noch eine bevorzugte Lebensstellung besaß, kam ihr gar nicht, hätte ihre Empfindungen auch nicht zu beeinflussen vermocht — doch brachte Falk das Gespräch auf diesen in seinen Augen offenbar wichtigen Umstand.

„Ich bin aber, wie Sie wissen, nur ein armer Maler, Feuerste!“ sagte er — „haben Sie das wohl schon bedacht? Und Sie könnten eine Fürstin werden!“

„Ich hoffe es zu werden,“ entgegnete Herttha lächelnd, aber Sie kennen ja meine Vorstellung von „Glück“ — Fürstin eines freien Königiums!“

Im Ausdruck ihres reizenden Gesichts lag bei diesen Worten ein unbeschreiblicher, seelenvoller Zauber, und für die Dauer einer Sekunde schien sein Gefühl ihn übermannen, schien er sie hier angefaßt der vor sich wogenden grauen Felsen und des stillen karblauen Herbsthimmels in seine Arme schließen zu wollen! Jedoch der Augenblick der Versuchung ging vorüber und seine Stimme klang leidenschaftslos wie zuvor, als er sagte:

„Nun wohl, meine teure Herttha, einen sturmesichereren Hafer, eine trauliche Heimat, in welcher Sie Ihren festen, mit Blumen der Liebe geschmückten Thron haben sollen, vermag ich Ihnen zu bieten. Und ich denke, wir werden darin miteinander ein vollkommenes Glück brauchen, wenn —“ hier hielt er einen Moment inne und sein träumerisch ins Weite gerichteter Blick umdüsterte sich — „wenn dieser goldene Zukunftsraum überhaupt zur Erfüllung gelangt!“ (Fortsetzung folgt.)

thelerlehrling der Medizin irrtümlich Morphinum beigemischt haben, dessen Spuren man auch in dem Körper des Kindes fand.

Aus den Thüringischen Staaten sind im vorigen Jahr für 55 Millionen Mark Spielwaren ins Ausland verhandelt worden, davon für 20,7 nach England und für 15,6 Mill. nach Nordamerika. Die heutige Weihnachtszeit lief sich recht günstig an. Im Sonneberger Bezirk, der an dem Gesamtvertrieb nahezu zur Hälfte beteiligt ist, und auch anderswo war der Beschäftigungsgrad bereits im September recht lebhaft und seit Oktober wurden zahlreiche Ueberstunden gemacht. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war größer als das Angebot. Allerdings sind die Löhne niedrig. Die Mehrheit der Heimarbeiter hat ein jährliches Einkommen von weniger als 600 Mark. Familien mit 8 Köpfen müssen mit zehn bis 12 Mark wöchentlich wirtschaften. In kleineren Betrieben schwankt der Wochenlohn für Arbeiterinnen zwischen 6 bis 7 Mark, bei 11- bis 13stündiger Arbeitszeit.

Berlin, 14. Dez. Die „Welt am Montag“ schreibt: Zur Verhütung von Soldatenmißhandlungen ist kürzlich von der Kommandantur des Gardekorps an alle Regimenter desselben ein Befehl erlassen worden, in welchem die Hauptleute angewiesen werden, in öfteren Zeiträumen genaue körperliche Untersuchungen der Mannschaften vornehmen zu lassen, ohne daß letztere hieron vorher in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird insbesondere auf Spuren von Stößen oder Schlägen geachtet, und wo solche zu bemerken sind, werden die Mannschaften zur wahrheitsgetreuen Angabe der Ursache derselben aufgefordert. Ferner werden den Hauptleuten öfters unerwartete Revisionen der Mannschafsstube, der Instruktionsstunden usw. anempfohlen.

Berlin, 14. Dez. Heute vormittag 10 Uhr empfing der Kaiser das Reichstagspräsidium und eine Stunde später den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats Voigt. Beim Empfang des Reichstagspräsidiums betonte der Kaiser die Notwendigkeit, daß Deutschland an der überseeischen Politik teilnehme, sprach über die Bedeutung Rußlands, die Baumwollkultur in unseren Kolonien und bezeichnete als Lebensbedingung für die afrikanischen Kolonien den Ausbau der Eisenbahnen. Er besprach sodann die Bedeutung des Spiritus für Betriebszwecke. Die Audienz dauerte über eine halbe Stunde. Der Kaiser sprach mit Lebhaftigkeit und mit einer Stimme, der eine Veränderung nicht anzumerken war. Später empfing die Kaiserin das Präsidium ebenfalls.

Ueber die Krankheit des Kaisers hat Maximilian Harden, wie er in der „Zukunft“ schreibt, Schwenninger befragt. Dieser hat erwidert, mehr als Vermutungen könne er nicht bieten, was er aber lese und höre, gebe nach den Erfahrungen einer 30jährigen Praxis gar keinen Grund zur Verunsicherung. Daß die kleine Stimmbandwunde des Kaisers etwas langsamer heile, als man gehofft habe, könne verschiedene Ursachen haben, beweise aber nichts für die Gefährlichkeit des Falles. Wäre der leiseste Krebsverdacht aufgetaucht, dann hätten die behandelnden Ärzte nicht ein Stillsitzen empfohlen. „Entweder radikal schneiden oder in Ruhe lassen!“ heißt heute die Losung.

Daß die Sozialdemokratie die opferfreudigste Partei ist, beweist wiederum die Quittung über die Beträge, welche der Parteikasse im November zufließen: diese beziffern sich auf über 47 000 Mark, darunter ein Posten von 10 000 Mark für die preussischen Landtagswahlen und 15 000 Mark als Geschäftsgewinn aus der Buchhandlung des „Vorwärts“. Zu dieser Summe von über 47 000 Mark aus der Parteikasse kommen noch über 57 000 Mark, welche der Berliner Gewerkschaftskommission für den Streik in Crimmitschau zugehen. — Gegenüber diesen sozialdemokratischen Gaben, die mit Wichtigkeit Hunderttausende aufbringen, nimmt es sich allerdings recht kläglich aus, wenn bürgerliche Parteien Rundschreiben über Rundschreiben an

die Wähler dieses oder jenes Wahlkreises verschicken müssen, um die noch restierenden Kosten aus der Reichstagswahl zu decken, Rückstände, die noch nicht einmal 12 000 Mark betragen!

Köln, 14. Dez. Der Kassierer des hiesigen Hotels Ditsch ist verschwunden. Nach vorläufigen Feststellungen liegen Unterschlagungen in Höhe von 10 000 Mark vor.

Elberfeld, 11. Dez. Unsaubere Zustände haben bei der Sülzefabrikation im Solinger Schlachthaus bestanden. Eine Strafkammerverhandlung gegen die in Solingen wohnenden Metzger Karl Graß und Feip Sichel Schmidt brachten heute darüber Enthüllungen. Die Solinger Metzgerinnung läßt die noch brauchbaren Teile durch die eigens dazu angestellten beiden Genannten zu „Sülze“ verarbeiten. Dazu werden benutzt Kalbs- und Rinderklauen, Ohrenschalen der Schweine etc. Das Zeug kostet 15 Pf. pro Pfund und wird von den Metzgern als Bindemittel zur Blutwurst benutzt. Dem Polizeikommissar Richter wurde nun mitgeteilt, daß es bei der Sülzefabrikation nicht recht sauber zugehe. Eine sofort am 28. März vorgenommene Untersuchung bestätigte das. In einer Ecke des schmutzigen Raumes lag ein Stück „Sülze“, schwarzes Zeug und dicht dabei schmutziges Fleisch. Eine genauere Revision förderte noch appetitlichere Sachen zutage. Mit Rücksicht darauf, daß Solingen ein halb Jahr lang mit solch ekelregendem Zeug traktiert worden ist, beantragte der Staatsanwalt gegen Gr. fünf und S. drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf drei, bzw. ein Monat Gefängnis und auf Publikation. Es wurde in den Urteilsgründen u. a. ausgeführt, daß die armen Volksschichten, welche auf derartige Nahrungsmittel angewiesen sind, vor solchem Vorgehen energisch geschützt werden.

Hamburg, 14. Dez. Der Dampfer „Rehrwieder“ raunte in einen Schloppzug und brachte zwei Leichter zum Sinken. Die Mannschaft wurde gerettet. Ferner kollidierte ein englischer Dampfer „Birman“ mit dem hamburgischen Dampfer „Martha Sauber“. Beide Schiffe wurden stark beschädigt.

Wetz, 15. Dez. Das Kriegsgericht der 33. Division verurteilte heute den Leutnant Schilling vom Infanterieregiment Nr. 98 wegen Mißhandlung Untergebener zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. Es wurden 618 Fälle von Mißhandlungen, 57 Fälle von vorchriftswidriger Behandlung Untergebener und 1 Fall des Abhaltens von dienstlicher Weidung als erwiesen angenommen. Der Vertreter der Anklage hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Dienstentlassung beantragt. Morgen beginnt die Verhandlung gegen den Kompagnieführer und den Feldwebel derselben Kompagnie in der gleichen Angelegenheit.

Ausländisches.

Wien, 14. Dezember. Die „N. Fr. Pr.“ erfährt von einer wohlunterrichteten Persönlichkeit in Belgrad, daß die diensthabenden Offiziere um die Person des Königs Peter, die als Teilnehmer an dem Komplott gegen König Alexander bekannt sind, in nächster Zeit von ihrem Posten am Hofe entfernt werden sollen. Ferner behauptet das Blatt, Oesterreich und Rußland verlangten, daß die kompromittierten Offiziere ganz aus der serbischen Armee entfernt werden.

Wien, 14. Dezember. Hier wurde eine aus 9 Personen bestehende Bande von Dieben und Brandstiftern verhaftet, die der Schrecken der Bewohner war. Die Verhafteten räumten ein, in 60 Fällen Feuer gelegt zu haben, um stehlen zu können. Bei einem der Brände sind 4 Personen umgekommen, bei einem anderen 88 Häuser eingeschert worden.

Der österreichische Reichsrat ist vertagt worden, nachdem Ministerpräsident von Koerber Auskunft über die den Ungarn gewährten militärischen Zugeständnisse im Wiener

Herrnhause gemacht hat. Während der Pause bis zu der nächsten Sitzung will die Regierung von neuem den Verhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen näher treten. Viel wird man sich davon nicht versprechen dürfen, so sehr auch ein gutes Arbeiten der Parlamentsmaschine im Interesse des Landes zu wünschen ist. Die Forderungen der Tschechen sind alles andere als bescheiden.

Brüssel, 15. Dez. Der gegenwärtig hier weilende Burengeneral von Jyl, der ehemalige Adjutant des Burengenerals Delarey, erklärte unter Bezugnahme auf die Anregung Eugens Richters im Reichstage, daß auch der deutsche Konsul in Pretoria für eine Buren-Einwanderung in die noch unkolonisierten Gebiete von Deutsch-Damaraland Propaganda mache. — Wie man hört, werden zwischen der deutschen und der belgischen Regierung von neuem Verhandlungen über eine Aufteilung des neutralen Gebietes von Moresnet geführt.

London, 12. Dez. Daily Mail meldet, das russische Schlachtschiff, das in Spezia repariert wurde, und der Kreuzer Aurora haben den Befehl erhalten, nach dem fernen Osten abzugehen.

London, 12. Dez. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio gemeldet: In einer außerordentlichen Kabinettsitzung am Donnerstag nachmittag wurde die Auflösung des Parlaments beschlossen, aber dem Unterhause wurde Gelegenheit gegeben, seine Antwort auf die Thronrede zurückzunehmen. Da das aber nicht geschah, wurde ein zweiter Kabinettsrat Freitag früh abgehalten und dann um ein Uhr die Auflösung verkündet.

London, 15. Dez. Nach einer Depesche des Bureau Reuter aus Kapstadt meldet ein offizielles Telegramm aus Harterbest vom 12. Dezember, daß ein Hottentotten-Lager von einer deutschen Patrouille angegriffen und genommen wurde. Die Hottentotten trieben aber nachher die Deutschen über den Fluß und feuerten auf sie, wobei eine Abteilung Kappolizei auf der südlichen Seite unter heftiger Feuer kam. Ein deutscher Leutnant Büttin und ein Soldat wurden schwer verwundet. Drei Hottentotten wurden getötet und zwei verwundet. Ein heftiger Kampf wird erwartet.

Petersburg, 15. Dez. Das „Journal de St. Petersburg“ widmet der Rede, welche der Reichskanzler Graf Bülow am 10. Dezember im Reichstag gehalten hat, eine längere Besprechung, in deren Verlauf es heißt: „Graf Bülow hat wieder einmal einen Beweis von jener Größe der Gesichtspunkte gegeben, welche seine Politik kennzeichnen. Das Bedürfnis nach Frieden ist in allen Ländern so groß, daß die Bestrebungen aller Staatsmänner, deren Aufgabe die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ist, darauf gerichtet sein müssen, friedliche Lösungen zur Geltung zu bringen. Die Führer der Sozialdemokraten scheinen in den Beziehungen der großen Staaten Verwirrung stiften zu wollen. Graf Bülow hat dies dementiert und hat den Bemühungen der zersetzenden Elemente das friedliebende Vorgehen der Regierungen entgegengesetzt, die durchdrungen sind von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nach außen wie nach innen.“

Konstantinopel, 13. Dez. In Monastir und, wie verlautet, auch in anderen mazedonischen Orten versammelten sich die Albanesen und Türken in den Moscheen und beschloßen, keine Europäer zur mazedonischen Verwaltung zuzulassen.

Washington, 12. Dez. Der Regierung zugegangene Nachrichten melden, daß 2100 Mann kolumbische Truppen an den Küsten des Golfes Darien gelandet sind, um in Panama einzufallen. Ferner wurde dem Staatsdepartement gemeldet, daß weitere 5000 kolumbische Truppen auf dem Landwege nach Panama marschieren.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Württembergische Staatsschuld.

Decker Ausruf

zum Umtausch der 4%igen Staatsschuldverschreibungen von 1891 gegen 3 1/2%ige.

Unter Hinweis auf den Ausruf vom 10. August d. J. werden die Staatsgläubiger aufgefordert, ihre 4%igen Schuldverschreibungen Lit. EE von Nr. 7882, FF von Nr. 12 521, Lit. GG von Nr. 12 560 und HH von Nr. 21 894 an nunmehr in **Wälde** vorzulegen.

Die Anmeldungen können nur noch bei der **Umwandlungsstelle der Staatsschuldentasse in Stuttgart** eingereicht werden.

Die sämtlichen noch im Umlauf befindlichen 4%igen Staatsschuldverschreibungen sind nicht mehr börsenfähig und werden vom 1. Sept. d. J. an nur noch mit 3 1/2% verzinst. Die jetzt nicht zur Vorlage kommenden 4%igen Schuldverschreibungen werden zur Heimzahlung **geklündigt** werden mit 3 1/2%iger Zinsberechnung vom 1. September 1903 an.

Stuttgart, den 15. Dezember 1903.

Staatsschuldentasse:
Haldenwang.

Die **Kirchenpflege Spielberg** hat auf 1. Febr. 1904

3000 bis 3500 Mk. gegen gefehliche Sicherheit zu 4 Prozent anzuleihen.

Scherubach,
Größeres Quantum

Sägmehl

hat sofort abzugeben
Chr. Schürle.

Kalender für 1904:

Abreißkalender
Ev. württbg. Kalender
Der Volksbote
Stuttgarter Bilder-
kalender

Der Bauernfreund
Lahrer sinkender Vote

empfehlen
W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig
Wirtschafts-Gröpfung und Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich das **Gasthaus zum „Ochsen“** in der oberen Stadt käuflich erworben habe und die Wirtschaft von heute an **eröffnet ist.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, werthe Gäste mit **guten Speisen und Getränken** zu bedienen und bitte um zahlreiche Einklehr.

Samstag und Sonntag
Metzelsuppe

mit vorzüglichem **Löwenböd.**
Auch hiezu lade freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
Karl Beutler
zum Ochsen.

Geid, Zeit und Arbeit spart, wer **MAGGI's** Würze, Suppenwürfel und Bouillon-Kapseln verwendet. Stets frisch zu haben bei **Johannes Kattenbach, Gemischwaren-Egenhausen.**

Altensteig.
Starkegebauete
Kinderleiterwagen



Kinder- und Puppen-sportwagen neuester Konstruktion



Puppenwagen in großer Auswahl sowie **Schubkarren** in verschiedenen Größen und Preisen



empfehlen
C. W. Lutz.

Egenhausen.
Große Hunde-Börse

findet statt am
Thomasfesttag, 21. Dezbr.
Große Nachfrage nach
Bulldoggen u. Rattenpinscher.
Gasthaus zur Krone.
Ebenfalls wäre ein über-
zähliges neues

Pianino
zu verkaufen.

Altensteig.
Heute Mittwoch
**Mehel-
suppe**
nebst gutem Stoff,
wozu freundlichst einladet
Wirt Theurer.

Altensteig.
Soeben frisch eingetroffen:
**Maillots-
Sweaters**
(gestrichte Westen).
Beste u. eleganteste Bekleidung für
Knaben und Sportsleute
empfiehlt in großer Auswahl
C. W. Luz.
NB. Meine reichhaltige Auswahl in
**Kragen und
Cravatten**
bringe in empfehlende Erinnerung
Der Obige.

Altensteig.
Ein zweirädriger bereits noch
neuer
Wagen

mit Halbfeder, Landen und
Breitsche ist zu verkaufen und bei
Schmiedemeister Bühler zur An-
sicht aufgestellt.

Privatsparverein Altensteig.

E. G. m. b. H.

Einladung
zur Generalversammlung
auf Montag, den 21. Dezember ds. Js.
abends 7 1/2 Uhr
in das Gasthaus zum „grünen Baum“ hier

Tages-Ordnung:
1) Publikation des Rechnungsergebnisses pro 1. Juli 1902/03.
2) Festsetzung des Honorars der früheren Ausschussmitglieder.
Die Rechnung ist in dem Geschäftszimmer des Kassiers zur Ein-
sichtnahme aufgelegt.
Den 12. Dezbr. 1903.

Vorstand.

Agold.
**Großer Posten in
Damenjacket**
sind wieder frisch eingetroffen, ebenso empfehle
**Sacco, Paletot, Capes, Mäntel, Pelzbarets,
Pelzboa, Muffen, Kinder garnituren**
zu äußerst billigen Preisen.
Herm. Brinkinger.

Schreibhefte
empfiehlt
W. Nieker, Buchdruckerei.

Altensteig.

Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe!

Um mein Lager in:

Bettzengle, Schürzengle, Kleiderzengle, Bett-
barchent, fertigen Schürzen in weiß und farbig für
Kinder und Erwachsene, Baumwollflanell, Blandruch
und Druckcattun, Hauben & Capuzen, Schüle
für Männer und Kinder, Reste aller Art, Corsetten

vollständig zu räumen, gebe ich sämtliche noch vorhandenen Waren zu
jedem annehmbaren Preis ab.

Der Verkauf findet nur bis Neujahr im Gasthaus zur
Krone im Saal 1 Stock hoch statt.

Niemand versäume diese günstige Ge-
legenheit.

Zahlreichem Besuch gerne entgegensehend zeichne
Hochachtend

J. Werner, Kaufmann.

Altensteig.

Zu Weihnachts- & Hochzeits-Geschenken

bietet mein Lager in

Gold-, Silber- und Neusilberwaren

eine reichhaltige Auswahl
und empfehle solche bestens unter Zusage reeller und billiger Bedienung.

Eheringe

stets in allen Größen vorrätig.

Um Irrtum zu vermeiden, teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich

versilberte Neusilberwaren

Geislinger Fabrikats
wie seither auch weiterhin in größter Auswahl auf Lager halte und zwar zu
billigsten Konkurrenz-Preisen.

Karl Kaltenbach

Gold- und Silberarbeiter.

Spielberg.
Ich suche auf Lichtmeh bei
gutem Lohn für Küche und Haus-
arbeit ein tüchtiges

Mädchen

das schon in besserem Hause ge-
bient hat.

Frau Pfarrer Burger.

Forstrüge-
Anzeigen

sowie sämtlich

**Holzaufrahme-
Register**

hält auf Lager und empfiehlt zur
gen. Abnahme
W. Nieker.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teilt unentgelt-
lich mit, was ihrer lieben Mutter nach
jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort
Aenderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.

Marie Grünauer

München, Bllgersheimerstr. 20 a/II.